

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 21 (1971)

Heft: 1/2

Buchbesprechung: Rheinischer Separatismus 1918-1924. Hans Adam Dortens
Rheinstaatbestrebungen [Erwin Bischof]

Autor: Seier, Hellmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

une documentation très complète sur l'appartenance ethnique de ce personnage. De plus, Trotsky déclare que Blank «était marié avec une Allemande qui éleva les enfants selon les traditions germaniques (p. 29)... En ce qui concerne cette aïeule de Lénine, on peut présumer sans risque d'erreur qu'elle tirait son origine d'une des colonies allemandes de la Volga» (p. 82). Cette affirmation est inexacte. L'épouse du docteur Blank, Anna Ivanovna Groschopf (1795–1832 (?)), ne venait pas des colonies allemandes de la Volga, elle était la fille d'un représentant de commerce allemand de Lubeck, installé à Saint-Pétersbourg, dont l'épouse était originaire d'Uppland, en Suède. Trotsky complète ses explications par ces mots: «Mais même en laissant de côté la question de l'origine de Blank, nous constatons que, dans les veines de Lénine, coulait du sang d'au moins trois (races): grand-russienne, allemande et tatare» (p. 82). L'incertitude et la part de légende qui entourent l'ascendance de Lénine sont d'autant plus étranges que chez les minorités russes l'histoire des familles (comme les filiations et les appartenances ethniques) a toujours été connue et soigneusement transmise de génération en génération. Précisons cependant qu'en Russie un nom allemand peut prêter à l'équivoque. Les déclarations de Trotsky laissent apparaître une certaine gêne. On a l'impression que l'auteur soupçonnait que les faits véritables concernant l'origine de Lénine avaient été cachés pour des raisons de convenance politique.

On peut regretter que l'édition française de ce livre ne soit pas accompagnée – comme l'édition allemande (Verlag Fritz Molden, Wien-München-Zürich, 1969, 271 p.) – d'une notice biographique de Lénine, d'une table chronologique, d'un index des noms et des matières et d'une bibliographie. Malgré cette lacune, cet ouvrage est véritablement une étude que doivent consulter ceux qui s'intéressent à Lénine ou qui veulent comprendre le révolutionnaire à travers sa vraie nature. Le récit de Trotsky est comme un miroir dans lequel on reconnaît déjà certains traits de caractère de Lénine adulte.

Berne

Léonard Haas

ERWIN BISCHOF, *Rheinischer Separatismus 1918–1924. Hans Adam Dortens Rheinstaatbestrebungen*. Bern, Lang, 1969. 151 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 4.)

Bis vor kurzem stand der rheinische Separatismus im Widerstreit von Polemik und Abwehr. Die auf solide Akten gestützte, um ein abgewogenes Urteil bemühte wissenschaftliche Darstellung setzte (abgesehen von Paul Klukes ungedruckter Habilitationsschrift) erst mit den Studien von Morsey (1965/66) und Erdmann (1966) ein. Auch sie erörterten nur Teilaspekte. Ihre Forschungen präzisierten jedoch die Grenzlinie, die den pragmatischen, partiellen, vornehmlich auf Preussen bezogenen Autonomismus von dem unterschied, was der profranzösische Separatismus tat und wollte. – Die vorliegende Arbeit stellt gewissermassen die Gegenprobe dar. Der Verfasser

untersucht, worauf die Zusammenarbeit des Wiesbadener Staatsanwalts Dorten, zeitweilig Haupt der separatistischen Bewegung, mit den französischen Besatzungsgenerälen beruhte, was ihn von Adenauer, zu dem er vorübergehend Kontakte hatte, trennte und weshalb er scheiterte. Die Ergebnisse bestätigen das von Morsey und Erdmann entworfene Bild und bringen einige neue Nuancen. So hat der Verfasser ausser dem bekannten Material der deutschen Archive erstmals den Pariser Nachlass des Generäls Mangin auswerten können. Der Ertrag ist begrenzt, lässt aber immerhin erkennen, dass «die massgebenden französischen Politiker und insbesondere die Militärs» bis zum November 1923 die Bildung eines rheinischen Pufferstaats betrieben (S. 137, 139), dass Mangin mit Dorten, der ihn in Mainz «fast täglich» besuchte, eine «enge Freundschaft» verband (S. 70) und dass finanzielle Zuwendungen dazu beitrugen, sie zu erhalten. Der Verfasser vermag die Höhe der französischen Subventionen zu beziffern (S. 109); sie waren beträchtlich, wenngleich geringer, als Dorten gehofft hatte, so dass er genötigt blieb, sein beträchtliches Privatvermögen für seine Aktionen heranzuziehen. Neben der Haltung der Besatzungsmächte, der Beamten und der rheinischen Bevölkerung war denn auch Geldmangel einer der Gründe, deretwegen die Bewegung zusammenbrach. Im übrigen erkennt ihr der Verfasser, abweichend von Erdmann, für 1919 einen gewissen populären Rückhalt zu, nicht in den grossen Städten, wohl aber bei Landpriestern, Winzern und kleinen Gewerbetreibenden. Die diesbezüglichen Belege erscheinen freilich teilweise recht summarisch (bes. S. 94f.) und bedürften landesgeschichtlicher Überprüfung. Sie entstammen dem in Stanford (USA) befindlichen Nachlass Dortens, von dem der Verfasser offenbar nur Teile kennt. Vielleicht bleibt deshalb das Persönlichkeitsbild so blass. Über Vorgeschichte und Nachspiel hört man fast nichts. Der Schwerpunkt liegt ganz bei 1919. Selbst der thematisch zentrale und methodisch richtige Versuch, Stufen einer Entwicklung festzustellen, die auch bei Dorten legal-autonomistisch begann, ehe sie in illegalen Separatismus umschlug, leidet daran, dass die Quellen selten eine exakte Unterscheidung zulassen, was jeweils Ziel und was bloss Taktik war.

Marburg/Lahn

Hellmut Seier

DETLEF JUNKER, *Die Deutsche Zentrumspartei und Hitler 1932/33. Ein Beitrag zur Problematik des politischen Katholizismus in Deutschland*. Stuttgart, Klett, 1969. 248 S. (Stuttgarter Beiträge zur Geschichte und Politik, Bd. 4.)

Das vorliegende Werk, eine Dissertation der Philosophischen Fakultät der Universität Kiel in überarbeiteter und erweiterter Form, bildet einen Versuch, die Politik der Zentrumspartei gegenüber Hitler und der NSDAP zu beschreiben und zu erklären. Dabei möchte Junker vor allem die Fragen beantworten, ob es 1932 noch eine reale, das heisst machtpolitisch mögliche Alternative zur Machtergreifung Hitlers gab, und was das Zentrum zur Realisierung dieser Alternative tat.